

Haji Jabir: „Morgen ein Anderer“

## Ich ist ein Anderer

Von Claudia Kramatschek

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 12.10.2024

**Literatur aus Eritrea gibt es hierzulande viel zu selten. Das ist nur ein Grund unter vielen, warum es sich lohnt, Haji Jabirs Roman „Morgen ein Anderer“ zu lesen, der 2018 im arabischen Original erschien, die so bewegende wie zeitlose Odyssee eines Flüchtlings von Eritrea nach Israel erzählt – und 2019 in der englischen Übersetzung als erster eritreischer Roman für den International Prize for Arab Fiction nominiert war.**

2015 wurde Habtom Zarhum, ein eritreischer Flüchtling, in Beersheba von israelischen Soldaten erschossen. Aus Versehen und zu Unrecht, denn die Soldaten verwechselten Zarhum mit einem straffälligen, flüchtigen Palästinenser, den sie suchten. Haji Jabir – der selbst aus Eritrea als Kind mit seinen Eltern aufgrund des damaligen Unabhängigkeitskriegs fliehen musste – hörte von diesem Ereignis und war empört. Denn statt Mitgefühl schlug dem Getöteten Verachtung und Feindseligkeit entgegen. Ein Afrikaner in Israel habe, so der Tenor in Teilen der Öffentlichkeit, dort nichts verloren.

### Wechselhafte Identität

Aus Jabirs Empörung wurde erst ein Zeitungsartikel, dann ein Roman – der nun auf Deutsch in der gelungenen Übersetzung von Sandra Hetzl und Stefanie Hirsbrunner vorliegt. Im Mittelpunkt: Ein Eritreer, der vor seiner Vergangenheit als Soldat flieht und zugleich verzweifelt auf der Suche ist nach einem Platz in der Welt, an dem er sich endlich zugehörig fühlen kann. Seine Hoffnung, endlich mehr zu sein als „schwarzer Schaum“, führt ihn von einem Flüchtlingscamp an der Grenze von Eritrea über eine jüdische Enklave in Äthiopien bis nach Israel, ins „Gelobte Land“.

Doch auf jeder Station muss er dabei wie ein Chamäleon seinen Namen, seine Religion und sogar seine Kleidung ändern.

Im Flüchtlingscamp nennt er sich David, da er denkt, ein christlicher Name erhöhe seine Chance, in ein europäisches Land zu kommen. In Äthiopien erschleicht er sich als Dawit Zugang zu den Falascha, einer jüdischen Minderheit, die einst von europäischen Missionaren zum Christentum konvertiert wurde, nun aber, von Israel anerkannt, zurückkehren darf ins „Land der Väter“.

Haji Jabir

### Morgen ein Anderer

Aus dem Arabischen und Englischen von Sandra Hetzl und Stefanie Hirsbrunner

InterKontinental Verlag

257 Seiten

24,00 Euro

## **Fantasievolle Zeitwechsel**

Doch wo immer David/Dawit auch ist, wird ihm seine Maske zum Verhängnis: So verliebt er sich in Aisha, eine junge Eritreerin, wagt aber nicht, ihr zu gestehen, dass er eigentlich Adal heißt: der Name würde seine Herkunft verraten. Von Geburt an war er ein Außenseiter: Unehelich gezeugt am Rande des Krieges und großgezogen von Soldatinnen, protegierte ihn der Staat, die meisten Menschen aber mieden ihn.

Aisha ist eine von mehreren Frauen, an die er sein Herz verliert. Der Roman verliert sich stellenweise in ein plakatives Pathos – denn nicht immer wird klar, ob diese Frauen der Fantasie des Helden oder des Autors entspringen. Doch mindert das nur gering den Mehrwert dieses Romans. Denn Jabir verschränkt geschickt die verschiedenen chronologischen Ebenen der Handlung ineinander. Dadurch begreift man, dass die Widerstände und Vorurteile, auf die sein Held trifft, zeit- und ortunabhängig sind. Und dass dieser trotz allem kein tragisches Opfer ist, sondern ein resilienter und letztlich selbstbestimmter Mensch.

Im letzten Teil des Romans, der in Israel spielt, flicht Jabir weitere Schicksale von Afrikanern ein, so etwa die viel zu wenig bekannte Geschichte der afrikanischen Community in Jerusalem. Mit „Morgen ein Anderer“ setzt er insofern nicht nur seinem gestorbenen Landmann Habtom Zarhum ein Denkmal, sondern allen, die auf der allzumenschlichen Suche sind nach einer Heimat und einem Zuhause.